Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

68. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 89 | Dienstag, den 16. April | 1940

Ausbau in Südnorwegen

Insgesamt sieben englische U-Boote versenkt. — Sechs Flugzeuge abgeschossen.

DNB. Berlin, 16. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem südnorwegischen Raum wurden am 14. April weitere Truppen, Material und Ergänzungen aller Art zugeführt, die Lage damit zunehmend gesichert und gefestigt.

Irgendwelche nennenswerten feindlichen Aktionen von See aus gegen diesen Raum fanden nicht statt.

In Narvik verlief der Tag ruhig. Starke englische Seestreitkräfte blockieren die Hafeneinfahrt. In Bergen griffen zwei britische Kampfflugzeuge einen deutschen Handelsdampfer mit Bomben an und brachten ihn zum Sinken. Beide Flugzeuge wurden kurz darauf von deutschen Jägern abgeschossen.

Im Raum von Stavanger und Christiansand verlief der Tag ruhig. Bei dem erfolglosen Angriff der britischen Flugzeuge vom 13. April wurden zwei Vickers-Wellington durch Messerschmitt-Jäger abgeschossen.

Im Raum von Oslo nahmen deutsche Truppen Hönefoß. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß im Raum von Oslo der Versuch einer norwegischen Mobilmachung zerschlagen ist. Bei geringen eigenen Verlusten fielen größere Mengen an Kriegsmaterial in deutsche Hand.

Im Skagerrak vernichteten unsere dort operierenden Streitkräfte zwei weitere feindliche U-Boote, so daß sich die Zahl der in den letzten Tagen von See- und Luftstreitkräften versenkten feindlichen U-Boote auf sieben erhöht. Das norwegische Torpedoboot „Gavar" wurde genommen. Es wird mit deutscher Besatzung in Dienst gestellt. Einheiten der Luftwaffe klärten im Laufe des 14. April über der Nordsee und der ganzen norwegischen Küste auf.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe führte Grenzüberwachungsflüge durch. Ein deutscher Jäger schoß in Gegend Emmerich ein britisches Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim ab. Ein weiteres britisches Flugzeug erhielt nördlich Offenburg Flakfeuer und stürzte ab.

Wie die sieben Feind-U-Boote vernichtet wurden

Die deutsche U-Boot-Abwehr in der Nordsee, die, wie aus den Erfolgsmeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht ersichtlich wurde, in der letzten Zeit besonders stark in Tätigkeit trat, hat im Laufe des 13. und 14. April sieben feindliche U-Boote vernichtet. Zwei davon wurden im aufgetauchten Zustand von deutschen Flugzeugen angegriffen, mit Bomben belegt und so zum Sinken gebracht. Ein britisches U-Boot wurde durch deutsche Seestreitkräfte gerade in dem Augenblick versenkt, als es sich zu einem Angriff auf deutsche Transporter anschickte. Das U-Boot wurde unter Wasser angegriffen und zum Sinken gebracht. Es kamen nur Wrackteile zum Vorschein. Trotz längeren Suchens war es nicht möglich, Ueberlebende des feindlichen U-Bootes zu retten.

Heldenlied deutscher Tapferkeit

Die Landung der deutschen Truppen in Norwegen ist in der ganzen Welt als eine der kühnsten Taten, von der die Geschichte zu berichten hat, bewertet worden. Unter den Augen der britischen Flotte, die trotz ihrer materiellen Ueberlegenheit noch durch französische Kriegsschiffe verstärkt worden war, durch Nebel, Stürme und gefährliche Minenfelder hindurch und unbekümmert um die Nähe britischer Flughäfen stießen Einheiten aller drei Wehrmachtteile weit nach Norden hinauf vor, um ein britisches Attentat zu vereiteln. Dem Wagemut der deutschen Führung entspricht die Kühnheit der deutschen Truppen, die unter Einsatz ihrer ganzen Kraft alle Operationen glücklich durchgeführt haben. Nach der Landung aber galt es, neue und wiederum schwere Aufgaben zu lösen. Die norwegische Küste mit ihren schroffen Steilwänden, ihren Klippen und Riffen mußte in Verteidigungszustand gesetzt, Verstärkungen und Vorräte mußten herangeführt, auch schwere Geschütze eingebaut werden. So haben die Männer unserer Kriegsmarine, unseres Heeres und unserer Kampfgeschwader in wenigen Tagen unter härtesten Bedingungen ein Werk vollbracht, das ihnen für alle Zeit einen Ehrenplatz im Heldenbuch deutschen Soldatentums sichert. Deutschland ist näher an England herangerückt, und England muß sich nun einem siegesgewissen Gegner selbst zum Kampfe stellen!

Aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht vom 14. und 15. April geht hervor, daß in Süd- und Mittelnorwegen, also im Raume von Oslo, Christiansand, Bergen, Stavanger und Drontheim, die deutschen Verteidigungsanlagen ausgebaut und durch die Zuführung von Truppen, Material und sonstigen Ergänzungen weiter gesichert werden konnten. Gerade das ist, nachdem England und Frankreich durch den Einsatz starker Flotteneinheiten ihr Ziel der Eroberung Nordeuropas weiter forcieren, für den Fortgang des Kampfes von allergrößter Bedeutung. In Süd- und Mittelnorwegen haben wir eine neue und bessere Basis zum Kampf gegen England gewonnen. Man schaue nur auf die Karte, was übrigens bei der Würdigung der deutschen Operationen in Norwegen unerläßlich ist, und man wird sehen, daß die Entfernung von der Deutschen Bucht nach der Bucht von Scapa Flow sowie nach den Shetlandinseln dadurch, daß wir in Bergen Fuß gefaßt haben, auf gut die Hälfte zusammengeschmolzen ist! Durch die Schuld der Londoner Plutokraten, die seit langem der Neutralität den Krieg angesagt haben, ist so eine neue Parallelfront zu England aufgerichtet worden, eine Front allerdings, die eine empfindliche Schwächung der strategischen Position Großbritanniens bedeutet.

Die englischen Angriffe aber, die sich gegen den nördlichsten Punkt der deutschen Front, gegen Narvik, weit nördlich des Polarkreises, richten, vermögen daran nichts zu ändern. Gerade aus dem Umstand, daß die Engländer ihre Angriffe gegen Narvik angesetzt haben, geht deutlich genug hervor, wie sehr sich auch die Briten über die Stärke der deutschen Stellung in Norwegen klar sind. Heldenhaft haben unsere tapferen Soldaten auf diesem vorgeschobenen Posten einer großen Ueberlegenheit unerschrocken die Stirn geboten. Sechs von insgesamt sieben britischen Zerstörern sind bereits in den Fluten des Ozeans verschwunden. Mit Genugtuung erfüllt es uns dabei, daß bei diesen Angriffen auch jener berüchtigte Zerstörer „Cossak", der unter frecher Verletzung der norwegischen Neutralität den deutschen Dampfer „Altmark" im Jössingfjord enterte und einen Teil der Mannschaft meuchelte, vor Narvik in Brand geschossen worden ist. Damit hat das Schicksal dieses Piratenschiff an der gleichen Küste ereilt, an der vor zwei Monaten es sein Verbrechen verübt hat. Wenn jetzt auch schwere Einheiten, britische Schlachtschiffe und Kreuzer, vor Narvik eingesetzt worden sind, und es ihnen gelungen ist, die Hafeneinfahrt zu blockieren, dann kann man daraus entnehmen, daß es für Churchill Rücksicht auf Verluste nicht mehr gibt, obwohl Narvik fern von dem eigentlichen Kriegsschauplatz liegt, nördlicher noch als Island.

Mit Abscheu erfüllt es uns, daß vor Narvik die Engländer abermals ein niederträchtiges Verbrechen verübt haben, indem von Bord eines britischen Kriegsschiffes das Feuer auf schiffbrüchige und wehrlose Deutsche eröffnet worden ist! Diese Barbarei, die sich dem Baralong-Verbrechen aus dem Weltkrieg und dem Meuchelmord an den „Altmark"-Matrosen schändlich an die Seite reiht, gibt England der Verachtung der gesamten Kulturwelt preis!

In dem nun entbrannten Kampf gegen England hat unsere Kriegsmarine in der Luftwaffe einen wertvollen Verbündeten erhalten, der dem Feind Tag für Tag harte Schläge beibringt. Die Heimat aber schaut voller Stolz auf die Tapferen, die durch ihre Kühnheit, ihren Wagemut und ihre Tapferkeit in Norwegen einen neuen Wall errichtet und damit die Sicherheit des Deutschen Reiches noch erhöht haben.

3000 Norweger nach Schweden übergetreten

Bei Kornsjö und im Bezirk von Arjäng haben 3000 Mann norwegische Truppen die schwedische Grenze überschritten. Sie sind entwaffnet und interniert worden.

Schweden meldet Uebertritt norwegischer Truppen.

Das schwedische Telegraphenbüro Stockholm teilt am 15. April mit: Heute morgen haben heftige Kämpfe bei Scarpnesae nahe der schwedischen Grenze stattgefunden. Die schwedische Grenze ist von den Deutschen an mehreren Stellen erreicht worden. Die norwegischen Truppen wurden auf schwedisches Gebiet abgedrängt, wo sie entwaffnet und interniert wurden.

300 Norweger gefangen, 7 Geschütze erbeutet.

Beim Vorgehen deutscher Truppen im Raume südostwärts Oslos wurden bei der Beseitigung norwegischen Widerstandes 300 Gefangene gemacht, 7 Geschütze und eine große Anzahl von Gewehren sowie Munition erbeutet.

Halden von deutschen Truppen besetzt

Die im Raume von Oslo eingesetzten deutschen Truppen besetzten Halden.

Bei der Besetzung von Hönefoß durch die im Raume von Oslo eingesetzten deutschen Truppen wurde die dortige Pulverfabrik besetzt. Auf dem norwegischen Uebungsplatz Hvalsmön und in der Waffenfabrik Kongsberg wurde eine große Menge von leichten und schweren Waffen sichergestellt.

Der besondere Erfolg von Hoenefoß und Kongsberg.

Bei der Besetzung von Hoenefoß wurde die dortige Pulverfabrik unversehrt sichergestellt. Bei den Waffen, die in Kongsberg in deutsche Hand kamen, handelt es sich in der Hauptsache um Gewehre, Maschinengewehre, eine große Anzahl 2-Zentimeter-Kanonen und zahlreiche 40-Millimeter-Flaks. In Anbetracht des geringen Umfangs der Waffenfabrikation Norwegens hat dieser Erfolg besondere Bedeutung.

Die Nordseefront.
Zeichnung: Eißner (M). Deutscher Matern-Verlag.

Voll Abscheu

Am 8. April 1840 erklärte der englische Staatsmann William Ewart Gladstone über den Opiumkrieg:

„Einen ungerechteren Krieg, seinem Ursprung nach, einen Krieg, der unserem Lande mehr Schande bringen wird, kenne ich nicht. Eine Flagge wurde gehißt, um einen schändlichen Schmuggel zu schützen. Wenn diese Flagge nur zu solchen Zwecken gehißt werden sollte, wie jetzt an der Küste von China, müßten wir uns von ihrem Anblick mit Abscheu abwenden."

Auch heute ist die englische Flagge, wie stets bei den britischen Raubzügen, wieder zu schändlichen Zwecken gehißt. Sie ist zum Piratenwimpel geworden, unter dem ein freies 80-Millionen-Volk durch Hunger in die Knechtschaft der Plutokraten Britanniens gezwungen werden soll.

28-cm-Geschütze im Oslo-Fjord abwehrbereit

Unter den im Oslo-Fjord von der deutschen Wehrmacht besetzten und abwehrbereit gemachten Küstenbatterien befinden sich auch Geschütze von 28-Zentimeter-Kaliber. Die Abwehr der Küstenverteidigung hat damit eine wesentliche Stärkung erfahren.

Britischer Bomber in Holland abgestürzt

Wie der holländische Regierungspressedienst meldet, ist Sonntag mittag ein britischer Bomber auf niederländisches Hoheitsgebiet bei der Grenze, in unmittelbarer Nähe von Babberich, brennend abgestürzt.

„Der Hexenhammer" der Demokratie

Reichsleiter Rosenberg eröffnet die Ausstellung „Los von Versailles!".

Aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung „Los von Versailles!", die – in Danzig beginnend –, als schlagkräftiges und einprägsames Schaubild vom Tiefpunkt und Wendepunkt der deutschen Geschichte in Dokumenten, Zeichnungen, Bildern und Schriften dem ganzen deutschen Volk vor Augen geführt werden soll, sprach Reichsleiter Rosenberg in einer Massenversammlung in der Sporthalle in Danzig.

Es sei notwendig, sagte er, daß wir immer wieder auf den ungeheuren Betrug von Versailles hinwiesen. Solange dürfe kein Politiker in England und Frankreich von Verrat an seinem Lande sprechen, solange nicht der ganze Betrug von Versailles wieder gutgemacht sei. Das Diktat sei in seiner Grausamkeit und zynischen Unmenschlichkeit geradezu der Hexenhammer des demokratischen Zeitalters gewesen.

Was sich heute erneut abspiele, sei die Fortführung des Kampfes der Geister. Die jüdisch-internationale Hochfinanz der Plutokratien kämpfe um die Erhaltung von Versailles. Heute aber bräche selbst in den feindlichen Mächten die Ueberzeugung durch, daß das abgewirtschaftete System dieser Demokratie nicht mehr kämpfen könne, sondern nur noch geschoben werde. Dem Zusammenbruch der demokratischen Doktrin stände der Nationalsozialismus gegenüber.

Deutschland kämpfe heute gegen eine unselige Zersplitterung des alten, ehrwürdigen europäischen Festlandes in Dutzende von Kleinstaaten, die als Spielball Englands skrupellos der Blockade, dem Hunger und der Vernichtung ausgesetzt wurden. Damit aber tritt der Kampf Deutschlands in den Begriff einer Lebenskameradschaft aller europäischen Staaten, denen gegenüber England das Räuberrecht einer Hungerblockade anwende. Gerade die Blockade Englands werde die europäischen Völker veranlassen, Deutschland als organische Friedensmacht Zentraleuropas anzuerkennen.

Gegen das Diktat von Versailles habe Deutschland das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf seine Fahne geschrieben. Es kämpfe nicht nur für sein eigenes Selbstbestimmungsrecht, sondern für das des gesamten europäischen Kontinents gegen alle Börsenbanditen der Welt. So trage Deutschland die Losung einer neuen politischen Ordnung gegenüber den Finanzparasiten in London und Paris, die ihre Unfähigkeit, eine neue Welt zu gestalten, schon mehrfach bewiesen hätten. – Der Reichsleiter schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit einem Hinweis auf die Sendung des deutschen Ostens.

Frachtverkehr Leningrad—Hamburg

Starke Steigerung erwartet — Russischer Ostsee-Fahrgastverkehr

Im Leningrader Hafen hat nach Beendigung der Vereisung die diesjährige Schiffahrtsperiode eingesetzt. Zahlreiche Schiffe sind bereits beladen und zum Auslaufen bereit. Unter den neuen Sowjetschiffahrtslinien sind besonders die regelmäßig verkehrenden Linien zwischen Leningrad und Hamburg sowie Leningrad und Stockholm für den sowjetischen Handel in der Ostsee von Bedeutung. In Auswirkung des sowjetischen Wirtschaftsverkehrs erwartet man vor allem eine starke Steigerung des beiderseitigen Frachtverkehrs zwischen Hamburg und Leningrad.

Unter den neuen sowjetischen Fahrgastlinien, die in diesem Jahre in der Ostsee eröffnet werden und Leningrad mit den wichtigsten Ostseehäfen verbinden, ist besonders die Schiffahrtslinie Leningrad—Helsinki—Stockholm—Stettin—Libau—Reval—Leningrad zu erwähnen. Die gesamte Strecke wird einschließlich Zwischenaufenthalt in einigen Häfen in elf Tagen zurückgelegt.

Kein Engländer auf norwegischem Boden

Englische Falschmeldungen.

DNB. Berlin. Zu den englischen Meldungen, wonach Engländer an einzelnen Punkten der norwegischen Küste gelandet seien, wird bekanntgegeben, daß an den von deutschen Truppen besetzten Orten und Räumen kein Engländer norwegischen Boden betrat.

Als Ergebnis des planmäßigen Vorgehens der deutschen Wehrmacht im Raum von Oslo kann ferner festgestellt werden, daß dieser Raum weitgehend von norwegischen Truppen gesäubert ist. Die meisten norwegischen Soldaten aus diesem Gebiet sind über die schwedische Grenze gegangen und interniert worden.

Nach London abberufen

Britischer Wirtschaftsberater in Moskau überflüssig.

Der langjährige Wirtschaftsberater der englischen Botschaft in Moskau, Todd, ist nach London abberufen worden und wird schon in Kürze Moskau verlassen.

In Moskauer politischen Kreisen nimmt man an, daß Todd nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird.

„Generalreinigung" bei Göring

Die Metallspende des Generalfeldmarschalls für den Führer.

Generalfeldmarschall Göring hat ebenfalls seinen Anteil an der Metallspende des deutschen Volkes abgegeben. Er hat, wie er sagte, in seinem privaten Haushalt eine „Generalreinigung" vorgenommen und alles, was er an verfügbaren Metallgegenständen besaß, zur Sammelstelle schaffen lassen. Unter der Spende des Generalfeldmarschalls befanden sich neben Zinngeschirr, Bronzekesseln und vielem anderem Hausgerät auch einige Büsten führender Persönlichkeiten des Reiches.

Die Metallspende des Generalfeldmarschalls Göring.
Weltbild (M)

Einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros gegenüber betonte der Generalfeldmarschall bei dieser Gelegenheit, daß man sich aus Gründen der Pietät nicht zu schenen brauche, derartige Büsten oder Bronzereliefs, wenn sie künstlerisch wertlos oder minderwertig sind, als Metallspende abzugeben. Man kann glücklich darüber sein, daß diese Metallsammlung Gelegenheit bietet, allen Kitsch und Schund, ganz gleich, was er darstellt, jetzt einer für das deutsche Volk nützlichen Verwendung zuzuführen. Das gleiche gilt übrigens, so erwähnte der Generalfeldmarschall, für Denkmäler, die keinen Anspruch auf Kunstwert erheben können oder Persönlichkeiten darstellen, die nichts für das deutsche Volk getan haben. Auch auf diesem Gebiet wird eine Generalreinigung noch vorgenommen werden.

Fischerboote „festgehalten"

Die britischen Piraten rauben dänische Schiffe

Wie der Londoner „Observer" berichtet, werden dänische Schiffe jetzt technisch als feindliche Schiffe angesehen. Wenn dänische Schiffe, die in englischen und französischen Häfen liegen, weiter im Dienst bleiben wollten, so könnten sie das nur unter der Flagge der Westmächte. Die Schiffe würden „formell" beschlagnahmt und zugunsten der Westmächte benützt. An den Masten etwa eines Dutzend dänischer Fischerboote, die in einem Dock an der Ostküste Englands lägen, seien Zettel mit der Aufschrift „festgehalten" befestigt. Wie es heißt, handele es sich hierbei nur um ein „formelles Vorgehen." An Bord der Schiffe seien bewaffnete Posten.

Aktive Zusammenarbeit der Achsenmächte

Verstärkung der Deutschen Botschaft in Rom.

Der gesandte Fürst Bismarck, der bisherige Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, ist als erster Botschaftsrat der Deutschen Botschaft beim Quirinal angelegt worden. Gleichzeitig wurde dem Zweiten Botschafter von Pfeffen die Amtsbezeichnung Gesandter verliehen.

Die Verstärkung der deutschen diplomatischen Vertretung in Rom ist ein neues Zeichen für die aktive Zusammenarbeit zwischen den beiden Achsenmächten. Sie bringt zugleich die besondere Bedeutung zum Ausdruck, die das verbündete faschistische Italien in den außenpolitischen Beziehungen des Reiches einnimmt.

Gerechte Strafe für Rundfunkverbrecher

Keine Gnade für solche Volksschädlinge.

In den letzten Monaten sind wieder einige Rundfunkverbrecher von deutschen Sondergerichten abgeurteilt worden. Die Strafaten fallen hauptsächlich in den Herbst des Jahres 1939. – Wer trotz des allgemein bekannten Verbotes ausländische Rundfunksender abhört, leistet der feindlichen Zersetzungspropaganda Vorschub und wird zum Verräter im Lebenskampf von Front und Heimat. Für solche gemeinen Verbrecher gibt es keine Gnade.

Wegen Verbrechens gegen die §§ 1 und 2 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. 9. 1939 verurteilte das Sondergericht Rostock den 1892 geborenen Wilhelm Zirpel aus Malchin zu 5 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust. Z. hatte auf seinem Frachtkahn wiederholt, noch dazu in Gegenwart seines 17jährigen Neffen, der als Schiffsjunge bei ihm tätig war, die Lügenmeldungen ausländischer Sender abgehört, sie in gehässiger Form weitererzählt und eine ihm unbekannte Frau zum Abhören der Auslandssender aufgefordert.

Das Sondergericht Klagenfurt bestrafte den 1902 geborenen Andreas Glanzer aus Radentheim mit 5 Jahren Zuchthaus. G. hatte im vorigen Jahre monatelang in seiner Wohnung den Nachrichtendienst ausländischer Sender abgehört und das Gehörte Arbeitskameraden mitgeteilt. Außerdem hatte G. Arbeitskameraden und Nachbarn unter tückischen Behauptungen zum Abhören von Auslandsnachrichten zu verleiten versucht.

Das Sondergericht Elbing verurteilte den 1890 geborenen Johann Matczynski aus Orlandshof, Kreis Wirsitz, zu 5 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. M. hatte ausländische Rundfunkmeldungen regelmäßig abgehört und besonders üble Lügen weiterverbreitet. Seine Ehefrau, die am Abhören teilnahm, erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

Das Sondergericht Kattowitz bestrafte mit 3 Jahren Zuchthaus den 1910 geborenen Georg Kupny aus Hohenlinde. K. hatte wochenlang täglich Auslandsnachrichten abgehört und sie nicht nur seiner Ehefrau, sondern auch Angehörigen seines Lichtspielhauses mitgeteilt, wobei er sich noch in gehässiger Weise gegen alles Deutsche äußerte.

Weiter verurteilte das Sondergericht Kattowitz den 1892 geborenen Theodor Jur aus Bismarckhütte zu 3½ Jahren Zuchthaus. Z., von 1931—1939 Angehöriger des polnischen Auffländischen-Verbandes, hatte Meldungen der Auslandssender abgehört und sie mit weiteren deutschfeindlichen Bemerkungen bei seinen Arbeitskameraden verbreitet.

Protest gegen den Postraub

Schritt der Deutschamerikanischen Handelskammer bei Hull.

Die Deutschamerikanische Handelskammer in New York richtete an Außenminister Hull ein Telegramm, in dem gegen die englische Praxis, nunmehr auch die aus Europa kommende für die Vereinigten Staaten bestimmte Post in Gibraltar zu beschlagnahmen, protestiert wird. Dieser neueste Angriff auf Amerikas Neutralität schädige insbesondere auch die amerikanischen Geschäftsinteressen.

Innerbein wird Millionär

Heiterer Roman von Carl Siber

Aus Rudolf Mosse Romanzentrale Verlag GmbH., Berlin SW 68, Lindenstraße 101-106

9)

„Ja, kann ich mir denken", entgegnete Felix und lächelte auch dazu.

„Werden Sie nun nach New York fahren und sich Ihren ererbten Besitz ansehen?"

„Jawohl, das habe ich im Sinn. Beim Verkauf möchte ich schon selbst dabeisein."

„Das würde Ihnen ja auch der Testamentsvollstrecker oder ein anderer Beauftragter besorgen. Aber besser ist es natürlich schon, Sie fahren selbst hinüber. Bei so einem Erbe lohnt es sich ja."

„Ja, da lohnt es sich wirklich", bestätigte Felix und hatte das Empfinden, als müsse er nun gehen. Er stand auf, streckte dem Beamten zögernd seine Hand hin und sagte: „Also, Herr Sekretär, ich danke Ihnen bestens für Ihre Mühe."

„Bitte sehr, nichts zu danken, Herr Hühnerbein. Und ich wünsche Ihnen noch alles Glück mit Ihrem Millionenerbe."

„Danke sehr, Herr Sekretär."

„Und vergessen Sie ja nicht, innerhalb eines Jahres zu heiraten, sonst freut sich der Bürgermeister von New York."

„Nee, nee, das vergesse ich bestimmt nicht. Die Bedingung meines Onkels soll pünktlich erfüllt werden."

Felix machte noch eine leichte Verbeugung, grüßte höflich und verließ das Amtszimmer.

Vor dem Auswärtigen Amt blieb er stehen und atmete tief auf. Beglückt sah er zu dem wolkenlosen Sommerhimmel empor, als ob er da oben irgendwo den guten Onkel John entdecken könnte, der vom himmlischen Elysium wohlwollend auf seinen Neffen herabblickte. „Ich danke dir, lieber Onkel John", sagte er leise in die Himmelsbläue hinein. „Und ich werde dir auch ganz gewiß keine Schande bereiten."

Dann bestieg Felix einen Omnibus, um zur Reichsbank zu fahren und den über tausend Mark lautenden Barscheck von August Krawinschke einzulösen. –

Die Verlobung.

Als Felix mit einer Autodroschke am Haus vorfuhr, lagen Frau Strupp und Tochter im Fenster und winkten ihm zu wie einem freudig erwarteten Besuch. Anita hatte ihr neues Giftgrünes an mit dem tiefen Halsausschnitt, der freigebig den Ansatz ihrer blütenweißen Brust sehen ließ. Das junge Mädchen sah zum Anbeißen aus.

Felix stieg wie in einer Wolke von Glück die Treppen empor. Er hatte tausend Mark in zehn Hundertmarkscheinen in der Tasche. Das verschaffte ihm das gehobene Gefühl: was kost't die Welt – ich will sie kaufen.

An der Korridortür erwartete ihn Anita mit strahlendem Gesicht. Sie streckte ihm beide Hände entgegen und zog ihn herein wie einen, der sich sträuben wollte, einzutreten. Ganz nahe zog sie ihn zu sich heran und sah ihn mit blitzenden Augen an. Ein betörendes Parfüm kitzelte seine Nase. Es kam aus dem Blusenausschnitt.

„Ich hab' ja so auf Sie gewartet", flüsterte Anita und schmiegte sich wie eine schmeichelnde Katze an ihn. Felix war es, als überriesele ihn ein laues Bad mit köstlich duftenden Essenzen. Dankbar und beglückt drückte er Anita die Hand. Ganz nahe an seinem Mund waren ihre Kirschenlippen, lockend, verführerisch. Felix vermochte der Lockung dieser süßen Frucht nicht zu widerstehen. Er nahm Anitas Kopf in seine Hände und küßte sie auf die vollen Lippen. So lange und saugend küßte er sie, als wolle er wie eine Biene Honigseim an einer Blüte sammeln. Dann ließ er Anita endlich los und sah ihr verklärt und mit rasch klopfendem Herzen in die großen rehbraunen Augen mit den dunklen Wimpern.

Das junge Mädchen hatte bei dem Kuß ihre weißen, molligen Arme um seinen Nacken geschlungen. Felix erwartete, daß sie ihm jetzt ein verliebtes Wort sage. Statt dessen fragte sie:

„Na, wie war's auf dem Auswärtigen Amt? Ist alles gut gegangen?"

Felix war über diese unverhoffte Frage etwas verblüfft. Dann nickte er lächelnd und sagte:

„Ja, Fräulein Anita, alles in Ordnung, ich bin tatsächlich Millionär."

Sie stieß einen hellen jubelnden Schrei aus, nahm seine Hand und zog ihn mit sich ins Wohnzimmer, wo Frau Strupp soeben einen Blumenstrauß auf den Tisch gestellt hatte. Auch sie hatte zur Feier des Tages ein besseres Kleid und eine frische Schürze angezogen.

„Mutter", rief Anita atemlos, „er is wirklich Millionär!"

„Ist es die Möglichkeit?" staunte Frau Strupp und schlug die Hände zusammen. „Na, denn gratuliere ich, Herr Hühnerbein!" Sie schüttelte ihm kräftig die Hand. Felix entnahm seiner Brieftasche die Testamentsabschrift und reichte sie Anita.

„Die Testamentsabschrift", sagte er erklärend. Anita griff so schnell und begierig zu, als wolle sie ihm das Schriftstück entreißen. Sie verschlang förmlich mit den Augen das Geschriebene. Als sie es zu Ende gelesen, atmete sie tief auf. Gott sei Dank, es stimmte! Felix war also wirklich und wahrhaftig ein Millionär, es gab keinen Zweifel mehr.

Sie gab Felix das Schriftstück zurück und sah ihn mit feuchtschimmernden Augen an. „Nee, was sind Sie doch für 'n Glückspilz!" gurrte sie und lockte ihn wieder mit ihren Kußlippen.

Frau Strupp merkte, was die Glocke geschlagen hatte, und sagte: „Da werde ich gleich mal 'n juten Bohnenkaffee machen, Herr Hühnerbein! Anita kann Ihnen ja so lange Gesellschaft leisten!" Damit verschwand sie in der Wohnküche.

Als sich die Tür hinter Frau Strupp geschlossen hatte, umschlang Anita rasch Felix' Hals und drückte ihm einen heftigen Kuß auf den Mund. Der Liebesangriff geschah so plötzlich und von Felix unerwartet, daß er einen Schritt zurücktaumelte. Dann aber umfaßte er sie mit seinen kräftigen Armen und preßte sie fest an sich. Ein wonniger Schauer durchrieselte ihn, als er den jungen, molligen Mädchenkörper in seinen Armen hielt. Felix war mit Frauen nicht verwöhnt. Was er bisher an Frauengunst genossen, war nicht weit her. Es waren meist ziemlich triste Sachen, die von Hand zu Hand gingen. Aber das hier – das war eine schöne lockende Frucht. Das war etwas, an das Felix bisher kaum zu denken wagte; etwas bis dahin für ihn Unerreichbares. Und nun lag ihm dieses reizvolle Geschöpf in den Armen und küßte ihn. Ihn, den nicht eben hübschen und vornehmen Felix Hühnerbein! (Fortsetzung folgt.)

Die Deutschen in Dänemark

Gutes Verhältnis zwischen Besatzung und Bevölkerung.

. . . 15. April. (PK.) Als der Wagen des Führers der Spitzenkompanie eines deutschen Panzerverbandes nach Ueberschreiten der deutsch-dänischen Grenze bei Flensburg gutgelaunte Tresser der dänischen Pak erhalten hatte, glaubten weder der Hauptmann noch sein Kommandeur, daß sie im Laufe des Tages in Vejle mit ihren Männern von den Dänen zum Kaffee eingeladen sein würden. Die deutschen Soldaten, die im Raum Apenrade—Hadersleben Feuer erhielten von guten, einsatzbereiten Soldaten, tauschten dann am gemeinsamen Standort friedlich Ehrenbezeigungen mit ihnen. Nach diesem Geschehen beim und nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark datiert im Grunde das gegenwärtige gute Verhältnis zwischen unseren Besatzungstruppen und dem dänischen Volke, den dänischen Soldaten und den dänischen Behörden. Wir sind durch ganz Jütland gefahren. In den jütländischen Dörfern fanden wir rastende Truppen im besten Einvernehmen mit Ortspolizei und Bauern. In Horsens wollte aller den wuchtigen Vorbeimarsch der deutschen Kampfwagen vor dem Befehlshaber des schon genannten Panzerverbandes miterleben.

Anteilnahme, Freundschaftlichkeit überall bei den Dänen — Taktgefühl, Sicherheit und Bewußtsein ihrer Aufgabe in jedem Deutschen, der der Besatzungstruppe angehört.

So erleben wir hier oben, inmitten der Soldaten des im Entscheidungskriege liegenden nationalsozialistischen Reiches und der Einwohner des kleinen nordischen Staates, der in Lebensführung und politischer Art so ganz anders ist, die neue Zeit atemberaubender Unmittelbarkeit.

Und die Landeseinwohner, in deren Mitte sich so mancher Emigrant eingeschlichen hatte, deren Linksparteien eine betont deutschfreundliche Linie verfolgten — sie überstürzt die neue Zeit vielleicht noch jäher. Um so höher ist die Haltung der Dänen gegenüber den über Nacht an sie herantretenden Problemen anzuerkennen.

Gezwungen durch die Erkenntnis der Notwendigkeiten der historischen Stunde treten sie nun mit Ruhe und Besonnenheit den plötzlich kommenden Gästen entgegen, den Deutschen, die in ihrem Auftreten im Verband und einzeln deutlich zeigen, daß ihr Vaterland und seine Wehrmacht weit über das erhaben sind, was durch die Londoner und Pariser Propagandazentralen bisher in die skandinavische Presse lanciert wurde.

Vertrauen zur deutschen Tatkraft.

In den Straßen der Städte kleben nun die weißen Proklamationen von König und Staatsregierung, die Bekanntmachungen des deutschen Kommandierenden Generals, die neuen Polizeiverordnungen der Amtsbehörden; auf den Straßen viele feldgraue Fahrzeuge und viele feldgraue Uniformen — sonst läuft, wie man uns bestätigt, das Leben des dänischen Volkes ungestört weiter. Alle Achtung zollen wir den Verdunkelungsmaßnahmen, die erst zwei Tage hier durchgeführt werden, und zwar tadellos durchgeführt werden. Man sieht immer wieder, daß das dänische Volk Vertrauen zur deutschen Korrektheit und Tatkraft hat und Einsicht gewinnt, daß der schnelle Entschluß Deutschlands dem Schutz der skandinavischen Völker dient. Der Ernst der zu jedem Kampf gegen englische Angriffe bereiten deutschen Truppen nötigt gewaltigen Respekt ab. Entsprechend ist das dänische Entgegenkommen. Dänische Krankenanstalten pflegen erkrankte deutsche Soldaten mit größter Sorgfalt. Die dänischen Post- und Telegraphenbeamten arbeiten angestrengt, um die fernmündlichen und fernschriftlichen Anforderungen der deutschen Stäbe zu befriedigen. In Gaststätten und Geschäften bemühen sich Personal und Publikum, den Wünschen der Sprachunkundigen nachzukommen, und die dänische Jugend zeigt da, wo die Alten erst noch abwartend und vielleicht mit traditionellen Prinzipien kämpfend dastehen, ausgesprochene Aktivität im Dienst des guten Einvernehmens.

Im besetzten Dänemark erweist sich nach kürzester Zeit für jeden: die Maßnahme der deutschen politischen Führung trägt in seiner Weise den Charakter eines Abenteuers, sondern hat im Gegenteil Ruhe und Sicherheit, Verstehen und Respekt bei den Betroffenen hervorgerufen. Mag kommen, was da will: man begreift: die erfolgreiche deutsche Reaktion auf englische Einmarschgelüste und Neutralitätsbrüche bewahrt die Länder des Nordens davor, Kriegsschauplatz zu werden.

G Kurt Stolzenberg.

*

Dänischer General dankt deutschem Befehlshaber

Aus Viborg (Jütland) wird gemeldet, daß der Kommandant der jütischen Division des dänischen Heeres, Generalmajor Essemann, in Begleitung seines Stabschefs, Oberstleutnant Busch, und anderer Offiziere, dem Kommandanten der deutschen Truppen in Viborg einen Besuch abstattete. Generalmajor Essemann nahm bei diesem Anlaß Gelegenheit, dem General der deutschen Truppen für das große Verständnis zu danken, das er und seine Truppen den Dänen und ihren Gefühlen in der augenblicklichen Lage erwiesen haben. Generalmajor Essemann gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß dank der Haltung der deutschen Truppen ein gutes Verhältnis zwischen dem deutschen und dem dänischen Heer bestehen werde. Der deutsche General erklärte in seiner Antwort, er sei bestrebt, das Verhältnis zwischen den deutschen und den dänischen Wehrmachtabteilungen so reibungslos wie möglich zu gestalten.

Britischer Bomber abgeschossen

Nach Luftkampf über der nördlichen Nordsee.

Der dänische Frachter „Esbjerg" meldet den Absturz eines britischen Bombenflugzeugs nach einem Luftkampf am Morgen des 15. 4. in der nördlichen Nordsee.

England trägt die Verantwortung

„Friedliches Dorf in Schleswig mit Waziristan verwechselt?"

Durch die Bombardierung einer kleinen Eisenbahnstation in Schleswig-Holstein sei, wie man in römischen politischen Kreisen unterstreicht, eine völlig neue Rechtslage geschaffen worden, handele es sich doch um den ersten britischen Versuch, den Krieg auch auf das Hinterland zu tragen. Sollte der Krieg, so betont in diesem Zusammenhang der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia", in diese neue unerhört ernste Phase eintreten, so würde England nach der unmißverständlichen deutschen Warnung hierfür einzig und allein die volle Verantwortung zu tragen haben. Anscheinend hätten, wie der gleiche Korrespondent ironisch bemerkt, die englischen Flieger ein friedliches Dorf in Schleswig-Holstein mit einer Ortschaft in Waziristan (Nordwestindien) verwechselt.

Moskau zur Aktion im Norden

Der Verlauf der Kampfhandlungen in der Nordsee und die fortschreitende Befestigung der deutschen Positionen in Norwegen finden auch in der Sowjetpresse ihren Niederschlag in einer Fülle von Meldungen, wobei den deutschen Nachrichten über den weiteren Gang der Kriegshandlungen nach wie vor bevorzugter Platz eingeräumt wird. In zustimmendem Sinne unterstreicht man in Moskau die deutsche Feststellung, daß das Verbot der Ausfuhr dänischer und norwegischer Vermögen aus England und Frankreich einen neuen feindlichen Akt der Westmächte gegenüber den skandinavischen Staaten darstellt und wiederum ein Beweis dafür ist, daß England und Frankreich den Krieg vor allem auf Kosten anderer Völker führen.

Aufforderung zum Verbrechen

Der König von England hat eine Botschaft an den König Haakon von Norwegen gerichtet, in der er ihm in der „Prüfungsstunde Norwegens" seine tiefe Bewunderung für die Würde, den Mut und die Festigkeit ausspricht, die das norwegische Volk gezeigt habe und alle Hilfe in Aussicht stellt, die in der Macht Englands und Frankreichs liegt. Leider hat der König von England vergessen, hinzuzufügen, daß England es gewesen ist, das die „Prüfungsstunde Norwegens" verursacht und unbarmherzig und vorbedacht die Neutralität Norwegens vernichtet hat. Aus dem gleichen Geiste heraus hetzte im Londoner Rundfunk der ehemalige britische Militärattaché in Oslo die Bevölkerung Norwegens auf, genaue Informationen über deutsche Schiffsbewegungen, die Flugwaffe und die Truppe zu übermitteln. Dieser Mann geht sogar so weit, daß er die Zerstörung der Leitungen, die Blockierung der Straßen, die Sprengung von Brücken, die Entwendung von Kraftwagen und die Zerstörung der Bahnen fordert. Während die norwegische Bevölkerung sich in weiten Kreisen darüber klar ist, daß die Zusammenarbeit mit Deutschland in ihrem eigenen Interesse liegt, während die dänische Regierung und das dänische Königshaus der Folgerichtigkeit der deutschen Handlungen sofort Rechnung getragen haben, will hier ein Engländer zu verbrecherischen Anschlägen anspornen, um das norwegische Volk in eine Katastrophe zu hetzen. England hat also für Norwegen nicht „tiefe Sympathie", wie es in dem Telegramm des britischen Königs heißt, sondern es hat heute wie gestern nur das Ziel, Norwegen seiner Machtgier aufzuopfern.

Die „tiefe Bewunderung", die der englische König seinem norwegischen Vetter für „die Würde, den Mut und die Festigkeit in der Prüfungsstunde Norwegens" auszusprechen beliebte, hat den Präsidenten der französischen Republik, Albert Lebrun, durchaus erwartungsgemäß veranlaßt, sich dieser verlogenen Kundgebung nach Churchillschem Muster unverzüglich und nahezu wortwörtlich anzuschließen. Wenn Herr Lebrun dabei meint, Deutschland als einen „Eindringling" zu bezeichnen, so weiß inzwischen die ganze Welt, daß es sich hier erneut um das heuchlerische Getue der westdemokratischen Lohgerber handelt, denen auch die Felle des norwegischen Bären fortgeschwommen sind, weil die deutsche Wehrmacht dem von ihnen beschlossenen Gewaltakt gegen Norwegen um einige Stunden zuvorkam. Daß sich Frankreich dem Hilfsversprechen Englands an Norwegen „mit allen in seiner Macht stehenden Mitteln" anschließt, war ebenfalls zwangsläufig zu erwarten und beweist nur erneut die hundertprozentige Hörigkeit, in die Frankreich längst geraten ist, wenn es bis zum letzten Polin für die britischen Zobber kämpfen will.

Niemand kann beiseite stehen

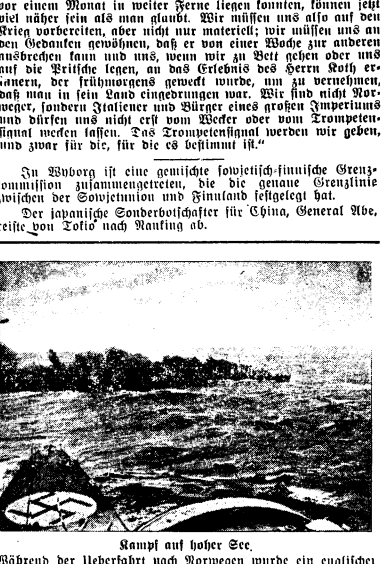
Italienische Stimme: „Das Signal zum Angriff geben wir."

In seiner üblichen Sonntagsvormittagradioansprache an die italienische Wehrmacht erklärte der Direktor des „Telegrafo", Ansaldo, unter Bezugnahme auf die Vorgänge im Norden, die Norweger hätten in einem Winkel Europas gelebt und sich nur darum gekümmert, möglichst viel Stockfische zu fischen und jedem Arbeiter ein Häuschen mit einem Gärtchen zu verschaffen. Sie hätten nichts von Ideologien des europäischen Konflikts gewußt und hätten nicht die geringste Absicht gehabt, daran teilzunehmen. Sodann erinnerte Ansaldo an das Schicksal des Außenministers Koht, der morgens 5.30 Uhr von den Engländern und Franzosen geweckt wurde, die ihm telephonisch mitteilten, daß sie die norwegischen Gewässer mit Minen belegt hätten, und kurze Zeit darauf vom deutschen Gesandten angerufen wurde, der ihm mitteilte, daß das Reich beschlossen habe, Norwegen zu beschützen und demzufolge die deutschen Truppen bereits in Norwegen landeten. „Nach den Ereignissen der vergangenen Woche gibt es heute kein Volk mehr, das sich vom Konflikt isolieren könnte. Es ist ein schrecklicher Krieg, der in einem bestimmten Augenblick von selbst diejenigen trifft, die glauben, abseits zu stehen.

Alle Italiener, die glauben, daß unser Land bis zum Schluß außerhalb des Konflikts bleiben könne, irren sich und machen sich Illusionen ebenso wie sich die irren und Illusionen haben werden, die glauben, daß unser Land nur danach trachten sollte, etwas Beute zu verdienen. Es irren und täuschen sich also alle jene, die glauben, Italien könne sich in sich selbst abschließen und an nichts anderes denken. Einem kleinen Land wie Norwegen ist es nicht gelungen, dieses Programm durchzuführen, wie sollte es also uns gelingen, die wir doch an die Kriegführenden angrenzen und Mittelmeerinteressen haben. Ebenso wie der Krieg Norwegen überfallen hat, kann er auch Italien überfallen. Ihr seid alle zu stolz auf eure Uniform, um zugeben zu können, daß sich Italien durch den Krieg überrumpeln läßt. Italien bereitet sich vor und wartet auf die Gelegenheit und den Augenblick, die am günstigsten für Italien sein werden. Diese Gelegenheit und dieser Augenblick, die noch vor einem Monat in weiter Ferne liegen konnten, können jetzt viel näher sein als man glaubt. Wir müssen uns also auf den Krieg vorbereiten, aber nicht nur materiell; wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß er von einer Woche zur anderen ausbrechen kann und uns, wenn wir zu Bett gehen oder uns auf die Pritsche legen, an das Erlebnis des Herrn Koht erinnern, der frühmorgens geweckt wurde, um zu vernehmen, daß man in sein Land eingedrungen war. Wir sind nicht Norweger, sondern Italiener und Bürger eines großen Imperiums und dürfen uns nicht erst vom Wecker oder vom Trompetensignal wecken lassen. Das Trompetensignal werden wir geben, und zwar für die, für die es bestimmt ist."

In Wyborg ist eine gemischte sowjetisch-finnische Grenzkommission zusammengetreten, die die genaue Grenzlinie zwischen der Sowjetunion und Finnland festgelegt hat.

Der japanische Sonderbotschafter für China, General Abe, reiste von Tokio nach Nanking ab.



Kampf auf hoher See.

Während der Ueberfahrt nach Norwegen wurde ein englischer Zerstörer vernichtet. Unser Bild zeigt den in Brand geschossenen brittischen Zerstörer. Im Vordergrund der Bug eines deutschen Kriegsschiffes.

PK.-Lange-Weltbild (M).

Ramslau, den 16. April 1940

Zum Geburtstag des Führers!

Am 20. April feiert der Führer, der Retter des deutschen Volkes aus innerer und äußerer Not, seinen Geburtstag. Hast Du, deutscher Volksgenosse schon daran gedacht, ihm aus dem tiefsten Gefühl der Dankbarkeit ein Geschenk zu überreichen? Hast Du schon Deinen Teil zur Metallspende beigetragen? Was andere schon gaben, steht Du im Schaufenster der Firma Wolff und Ahmann. Und was gibst Du?

Lieber Volksgenosse prüfe daheim nach! Sicher hast Du noch irgend etwas, was Du dem Führer schenken kannst. Du gibst es dem Führer. Er schmiedet daraus das Siegfriedschwert, das den Drachen der Plutokratien vernichten wird, damit das deutsche Volk, und damit auch Du frei bist, und einer glücklichen und sonnigen Zukunft entgegen geht.

Gib auch Du, damit Deutschland, Dein Heimat- und Vaterland lebe!

* * *

Achtung!

Von Mittwoch bis Sonnabend ist die Sammelstelle wieder täglich von 10 bis 12 Uhr und von 16 bis 18 Uhr geöffnet!

Unserer Schwadron

wurde am Freitag Morgen eine schlichte Huldigung dargebracht. Fanfaren des Jungvolkes schmetterten den feldgrauen Männern entgegen. Die Schulen waren am Ring angetreten. Der Leiter des Verkehrsamtes richtete freundliche Worte an den Schwadrons-Chef, dem darauf ein Blumenstrauß überreicht wurde. Die Kreisfrauenschaftsführerin, die mit ihren getreuen Helferinnen in unermüdlicher Fürsorge alle Stopf- und Flickarbeit viele Monate geleistet hat, übernimmt die Verpflichtung, fünf besonders bedürftige oder familienlose Soldaten auch fernerhin zu betreuen. Die Dankesworte des Rittmeisters galten der ganzen Stadt.

Erweiterte Beihilfen für die Aufforstung. Der Reichsforstmeister hat mit Wirkung ab 1. April neue Richtlinien für die Gewährung von Aufforstungsbeihilfen erlassen, durch die die Möglichkeit der Förderung durch Beihilfen wesentlich erweitert wird. Sie sollen vor allem dazu dienen, auch die weitere Entwicklung der bezuschußten Kulturen zu sichern. Beihilfen können gewährt werden bei Aufforstungen von Oedländereien oder geringwertigem landwirtschaftlichem Gelände, ferner für notwendige Anbauten usw. Es muß sich um zusätzliche Arbeiten handeln, deren volkswirtschaftlicher Wert feststeht und bei denen der Empfänger die Leistung nicht aus eigener Kraft vollbringen kann. Die Beihilfen betragen bis zu 50 Prozent der Gesamtkosten, für die Pflege und Beschützung der Kulturen bis zu 10 oder 15 Prozent der Kosten der Neukultur. Besonders mustergültig ausgeführte Kulturen bei Kleinwaldbesitzern erhalten außer der Beihilfe eine Prämie bis zu 30 Mark je Hektar.

Erziehungsaufgabe des Auslandsdienstes auch im Kriege. Dem Reichsarbeitsdienst ist vom Führer die Aufgabe gestellt, auch im Kriege an der deutschen Jugend nationalsozialistische Erziehungsarbeit zu leisten. Durch vier entscheidende Erlasse der letzten Zeit hat der Reichsarbeitsführer die Aufgabe der Erziehung und Ausbildung in den Vordergrund gestellt. Das Ziel der Ausbildung und Erziehung der männlichen Jugend im Reichsarbeitsdienst bleibt das gleiche wie im Frieden, so heißt es in einem der Erlasse, es gewinnt im Kriege nur noch größere und unmittelbarere Bedeutung. Das wird ganz besonders deutlich bei der Arbeit. Bei den kriegswichtigen Arbeiten zum Schutze der Heimat und zur Sicherung unseres Sieges wird dem Arbeitsmann besonders klar, daß er durch seine Arbeit dem Volke dient. Diese harte und schwere Arbeit erzieht den Mann in besonderem Maße zur wahren Arbeitsauffassung und zur gebührenden Achtung der Handarbeit.

Zur Beachtung bei Einberufungen zum Wehrdienst. Bei kurzfristig Dienenden, die ihre Wohnung beibehalten, wird nach den Bestimmungen zur Reichsmeldeordnung eine Abmeldung bei der polizeilichen Meldebehörde an sich nicht gefordert. Während des Krieges werden jedoch künftig die Einberufungsbefehle folgenden Zusatz erhalten: „Von der Einberufung ist der polizeilichen Meldebehörde und der Lebensmittelkartenausgabenstelle mündlich oder schriftlich Kenntnis zu geben, gegebenenfalls durch Angehörige oder sonstige nahestehende Personen." Die Beachtung dieser Bestimmung liegt im eigenen Interesse der Einberufenen. Durch die Abmeldung entstehen ihnen hinsichtlich ihrer Wohnung oder ihres Unterstützungswohnsitzes keinerlei Nachteile.

= **Lichtspielhaus Deli.** „Das jüngste Gericht." Als sich im Jahre 1910 der nach seinem Entdecker benannte Halleysche Komet unserer Erde näherte und die Wissenschaftler feststellten, daß unsere Erde durch den gasförmigen Schweif des Himmelswanderers hindurchgehen würde, fürchteten viele Menschen eine Weltkatastrophe. Wissenschaftler und Laien ereiferten sich teils für, teils dagegen, ängstliche Gemüter meinten, ihre letzte Stunde sei gekommen u. d die idyllische Ruhe der Vorkriegsjahre war plötzlich einer aufregenden Sensation gewichen. – Unser Film erzählt die Geschichte der Einwohner eines Städtchens, die durch das Gerücht vom Nahen des Kometen aus ihrer behaglichen Ruhe aufgeschreckt werden. In vielfältigen lustigen Bildern wirbelt dieser Film die Menschlein und ihre Schicksale durcheinander — und sorgt dafür, daß man sich dabei ausgezeichnet unterhält.

Lest Euer Heimatblatt das „Ramslauer Stadtblatt"!

Gegen mißbräuchliche Inanspruchnahme der Eisenbahn wendet sich eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan. Wer die Vorschriften und Anordnungen, die der Reichsverkehrsminister oder die von ihm beauftragten Stellen zur Sicherstellung oder Beschleunigung der Beförderung kriegs- oder lebenswichtiger Güter getroffen haben, durch unrichtige Angaben im Frachtbrief, bei der Wagenbestellung oder in anderer Weise umgeht, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Bekämpft Kaninchenschäden!

In manchen Gegenden ist der Wildschaden der Kaninchen trotz ihrer Dezimierung durch den harten Winter recht erheblich. Dies steht im Widerspruch zu unserer Pflicht, den Ertrag der heimatlichen Scholle zu steigern und alle Erzeugungsmöglichkeiten ganz der Ernährung unseres Volkes dienstbar zu machen.

Zur Vermeidung von Kaninchenschäden insbesondere in der Nähe größerer Städte, wo in Gärtnereien und Kleingärtnereien meist hochwertige Gewächse betroffen werden, hat der Reichsjägermeister allen Eigentümern und Nutznießern solcher Grundstücke sowie ihren Beauftragten bis auf weiteres allgemein die im Reichsjagdgesetz vorgesehene Einzelgenehmigung erteilt, die Kaninchen auf geeignete Weise zu töten. Selbstverständlich bleibt nach wie vor die Aufstellung von Schlingen und Tellereisen und das Legen von Gift verboten.

Bolkenhain. Kriegsveteran von 1870 gestorben. Der Kriegsveteran von 1870/71, Ernst Traugott Baumelt in Schweinhaus ist kurz vor seinem 93. Geburtstag zur Großen Armee abberufen worden.

Waldenburg. 100 Schweine durch Abfallsammlung. In den nächsten Tagen wird die NSV.-Schweinemästerei in Altwasser als neuen Erfolg der Abfallsammlung der Hausfrauen wieder 100 Schweine dem Schlachtviehmarkt zuführen.

Bad Warmbrunn. 60jähriges Militärjubiläum. Am 17. April begeht Generalleutnant Freiherr von Langermann in Bad Warmbrunn sein 60jähriges Militärjubiläum. Der Jubilar, der am 11. August 1862 in Liegnitz geboren wurde und nach dem Besuch des Kadettenkorps in Wahlstatt am 17. April 1880 in das Glogauer Infanterie-Regiment 58 als Fähnrich eingetreten ist, war im Weltkrieg auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz sowie auch eine Zeit an führender Stelle in Ostpreußen tätig. Im Herbst 1918 wurde der Generalleutnant nochmals ins Kriegsministerium berufen, um dann im November 1918 aus der Armee auszuscheiden.

Durch die Metallspende danken wir dem Führer, sichern wir die Freiheit des deutschen Lebensraumes. Auch die kleinste Spende ist ein vollwertiger Beitrag

Liegnitz. Die dritten Liegnitzer Musiktage eröffnet. In einem Festakt aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des städtischen Orchesters wurden die dritten Liegnitzer Musiktage eröffnet.

Grünberg. Kohlenoxydgasvergiftung einer dreiköpfigen Familie. In ihrer Wohnung in Grünberg wurde die dreiköpfige Familie Weiner durch Kohlenoxydgas vergiftet aufgefunden. Besonders bei der Frau waren starke Vergiftungserscheinungen festzustellen. Die Erkrankten wurden sofort ins Krankenhaus geschafft.

Kattowitz. Gendarmerie-Hilfsschule Kochlowitz. In Kochlowitz ist eine Gendarmerie-Hilfsschule eingerichtet worden, in der junge Ostoberschlesier die Möglichkeit haben, sich auf die Laufbahn eines Gendarmeriebeamten vorzubereiten.

Kattowitz. Von Kohlenmassen erschlagen. Auf dem Gotthardschacht in Orzegow stürzten Kohlenmassen in der Anlage herab und erschlugen den Füller Kurzay.

Kattowitz. Tragischer Tod eines Jungvolkjungen. Der zwölfjährige Jungvolkjunge Josef Krzywon, Sohn eines Häuers in Orzegow, stand an der Straße, wo die Grubenbahnüberquerung sich befindet und beobachtete das Herannahen einer Grubenlokomotive. Diese stieß bei der Ausfahrt gegen das halbgeöffnete Tor und riß den Pfeiler um. Der nichtsahnende Junge wurde von den herabstürzenden Ziegelstücken erschlagen.

Oppeln. Gutes oberschlesisches Zuchtvieh. In Oppeln fand eine Zuchtrinder- und Zuchtviehversteigerung statt, die einen guten Auftrieb hatte. Neben guten mittelschlesischen Stammherden waren auch mehrere jüngere oberschlesische Züchter mit Stammherden vertreten. Die Spitzentiere wurden hauptsächlich aus den Kreisen Beuthen, Pleß, Bielitz und Grünberg erworben. Zur Zuchtschweineverfleigerung waren auch Käufer aus dem Warthegau erschienen.

Ratibor. Tod eines 14jährigen Mädchens durch Herzschlag. Bei einer Radfahrt wurde der 14jährigen Tochter des Bürgermeisters Leschnick aus Herrenkirch in der Nähe der Grenzschänke von Pschow plötzlich unwohl. Sie stieg vom Rad und stürzte es noch ein paar Meter weiter. Dann stürzte sie plötzlich zusammen und verschied. Der Arzt konnte nur mehr Tod durch Herzschlag feststellen.

Schweres Bootsunglück auf dem Müggelsee. Auf dem Müggelsee bei Berlin ereignete sich ein schweres Bootsunglück, das drei Todesopfer forderte. Infolge des hohen Wellenganges schlug plötzlich ein mit fünf jungen Leuten besetztes Ruderboot voll Wasser und kippte um. Während zwei Insassen gerettet werden konnten, sind die drei anderen ertrunken.

Der Erfinder der Ansichtskarte gestorben. In Osterode im Harz starb Pastor i. R. Ludolf Parisius im Alter von 88 Jahren, der als der Erfinder der Ansichtskarte gilt. Die Erfindung geht auf das Jahr 1871 zurück, als Parisius, damals junger Student in Göttingen, auf den originellen Gedanken kam, die von der Post herausgegebenen „Korrespondenz-Karten" mit gezeichneten Glückwünschen auszustatten. Die neuen Postkarten verbreiteten sich rasch über ganz Deutschland und darüber hinaus über die ganze Welt.

Das Glück des Glücksmannes. Während die braunen Glücksmänner sonst immer nur die Zeugen des Glückes anderer sind, hatte der Glücksmann von Burscheid jetzt selbst einmal Glück. Bei den soeben herauskommenen Prämienlisten durfte er feststellen, daß einer seiner Prämienscheine mit einem Gewinn von 1000 Mark gezogen war.

Schwalben bringen einen Gruß aus Deutsch-Südwest. Im Hause der Frau Krauß in Seesladt im Sudetengau nistet seit zehn Jahren dasselbe Schwalbenpaar. Jetzt meldeten sich die Schwalben von ihrem afrikanischen Winteraufenthalt mit eifrigem Gezwitscher zurück. Die Freude der Hausbewohner über die Ankunft der Gäste stieg noch durch eine Botschaft, die die Schwalben von ihrer zweiten Heimat mitbrachten. Frau Krauß bemerkte nämlich, daß ein Beinchen der einen Schwalbe mit einem Papier umwickelt war. Auf dem Papier grüßt ein Volksgenosse aus Deutsch-Südwest seine teure deutsche Heimat.

Die Bahnstrecke Belgrad—Budapest verschüttet. Auf der Strecke Belgrad—Neusatz—Budapest hat sich in der Nähe von Sremski Karlovci (Surmisch-Karlstadt) ein ganzer Bergabhang in Bewegung gesetzt und die Eisenbahngleise verschüttet. Dadurch war der Verkehr auf der Strecke mehrere Stunden lang unterbrochen. Sofort eingeleitete Räumungsarbeiten haben ein weiteres Abrutschen des Geländes verhindert und ermöglicht, daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.).
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil
Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Ihre Vermählung geben bekannt

Josef Jakubik
Cilly Jakubik, geb. Misera

z. Zt. in einer SS-Totenkopf-Standarte — Namslau

16. April 1940

Heut früh 7¾ Uhr verschied nach längerem, schweren Leiden, kurz vor seinem 80. Geburtstag, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Dachdeckermeister

August Knetsch.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Namslau, den 15. April 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. April um 15 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Für die erwiesene Anteilnahme und die schönen Kranzspenden an dem unersetzlichen Verlust, den wir durch das Hinscheiden unserer geliebten Entschlafenen erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Röchling für die tröstenden Worte, sowie der Ev. Frauenhilfe für das letzte Geleit.

Namslau, den 15. April 1940.

Hermann Schulz und Kinder.

Trauerdrucksachen jeder Art
fertigt an
Namslauer Stadtblatt

Ab sofort
stellt ein, eine jüngere weibliche
Bürohilfskraft
2 jüngere Arbeiterinnen
Niedersächs. Eierverwertungs-Genossenschaft Namslau.

Anoden-Batterien
frisch eingetroffen.
E. & W. Kittner
Abtlg. Rundfunk
Wilhelmstraße.
Lest das „Namslauer Stadtblatt"

Kreisleitung der NSDAP.

Ausstellung!

Die Kreispropagandaleitung stellt bei der Firma **Wolff u. Assmann** Gegenstände aus, die Volksgenossen zur Metallspende des deutschen Volkes gegeben haben.

Volksgenosse, das gaben andere, gib auch Du!

Sammelstelle am Ring ab Mittwoch, den 17. April täglich geöffnet bis Sonnabend, den 20. April 1940 in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und von 16 bis 18 Uhr.

Komm und spende!

Lichtspielhaus DELI
Vom 16. bis 18. April
Das jüngste Gericht
Ein lustiger Film der Wien-Film und Bavaria nach dem gleichnamigen Lustspiel von Friedrich Lichtenecker. Die Zeit um 1910 — wo der Halleysche Komet kleinliche Gemüter beängstigte — findet ihre parodistische Wiedergabe in einer so netten und prächtigen Form, daß man sich dabei herrlich vergnügt.
Jugendliche nicht zugelassen.

Mädchen
für den Haushalt tagsüber oder halbtags gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Wer nimmt
11jährigen Schüler ab 1. Mai 1940 in
volle Pension.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Ein Lehrling
kann sich melden bei
Traugott Franzke
Bernstadt / Schles.
Gartenbaubetrieb

1 Tagmädchen
wird gesucht.
Breßler
Schützenstraße 9

Büro und Lagerräume
im Zentrum für jede Branche, auch zum Möbel einstellen, sofort zu vermieten.
Offerten unter G. W. 40 an die Geschäftsst. des Stadtbl.

Ein gut erhaltenes
Klavier
(guter Klang) preiswert zu verkaufen
Ernst Gebel
Kirchstraße

Inserieren hilft kaufen u. verkaufen

Werbt für das Namslauer Stadtblatt

Amtlicher Großmarkt für Getreide u. Futtermittel

Breslau, den 15. April 1940

Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. In Erzeuger- bzw. Hersteller-Festkreisen oder -Höchstpreisen. - Vom Reichsnährstand bzw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

Getreide. 1000 Kilogramm. Tendenz: Brotgetreide hat gute Zufuhren.

Weizen (schl.), Hektol. 75/77 Kilo, ges. u. trock., Durchschnittsqual.				
Festpreisgebiet	II	IV	VI	VII
Erzeuger-Festpreis	200	202	204	205
Hersteller-Höchstpreis	204	206	208	209
Roggen (schl.). Hektol. 70/72 Kilo, ges. u. trock., Durchschnittsqual.				
Festpreisgebiet	I	III	V	VIII
Erzeuger-Festpreis	183	185	187	190
Hersteller-Höchstpreis	187	189	191	194
Hafer (schl.). Hektol. 46/49 Kilo, ges. u. trock., Durchschnittsqual.				
Festpreisgebiet	I	II	IV	VII
Erzeuger-Festpreis	161	163	165	169
Futtergerste (schl.). Hektol. 59/60 K., ges. u. trock., Durchschnittsqual.				
Festpreisgebiet	I	III	V	VII
Erzeuger-Festpreis	168	170	172	175

Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 30. März 1939 Geltung.

Ab Erzeuger-Hof 1,— RM pro Tonne billiger.

Industriegerste bis 20 RM pro Tonne über dem gesetzlich festgelegten Futtergersten-Grundpreis ab Erzeugerstation bei einem Mindest-Hektolitergewicht von 68 Kilo.

Ab Erzeuger-Hof 1,— RM pro Tonne billiger.

Alles ausschließlich Sack.

Mehl. 100 Kilogramm. Tendenz: Ruhig.

Weizenmehl, Basistype 812				
Preisgebiet	II	IV	VI	VII
Hersteller-Festpreis (mit Beimischung von 10 % Roggenmehl Type 700)	27,90	27,90	26,20	28,20
Roggenmehl, Basistype 997				
Preisgebiet	I	III	V	VIII
Hersteller-Festpreis	21,10	21,30	21,55	21,90

zuzügl. 50 Pf. Frachtenausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mind. 10 Tonnen für die Basistypen. Weizenmehl mit einer Beimischung von klebereichem Auslandsweizen oder 20 % deutschem anerkannten Kleberweizen um 1,25 RM nur für die Typen 812 und 630. Weizenmehl mit 10 % Roggenmehlbeimischung Type 630 1,15 RM, Weizenmehl (Weizendunst) Type 450 4,50 RM, Weizenmehl (Weichweizengrieß) Type 450 5,— RM Aufschlag auf die Basistypen. Weizenmehl Type 1600 7,— RM, Weizenmehl (Weizenbackschrot) Type 1700 4,10 RM Abschlag von der Basistype. Roggenmehl Type 700 1,25 RM, Roggenmehl Type 815 0,50 RM Aufschlag auf die Basistype. Roggenmehl Type 1150 0,50 RM, Roggenbackschrot Type 1800 3,— RM, Kommißmehl Type 1370 1 RM Abschlag von der Basistype je 100 Kilo.